



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Kernstr. 100 nach Berlin und Posp. Anst. Nr. 289.

Insertionspreis für die hiesige politische Correspondenz oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen für die hiesige politische Correspondenz oder deren Raum 30 Pf.

Dr. 213

Freitag, der 12. September 1890.

91. Jahrgang.

Jugendliche Selbstmörder.

** Halle, 11. September.

Eine loben auf Anregung des Ministers für die geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten in der „Statistischen Correspondenz“ veröffentlichte Statistik über die Selbstmorde von Schülern in Preußen in den Jahren 1883 bis 1888, lenkt die Aufmerksamkeit der Volkswirtschaftler und Culturhistoriker auf die Schattenseite des modernen Lebens des Volkes, die kaum weniger bedenklich ist, als die immer mehr anwachsende Prostitution. Wir geben dieser Statistik hier Raum:

In Preußen haben während des sechsjährigen Zeitraumes 1883 bis 1888 im ganzen 239 Schüler selbst Hand an sich gelegt; die einzelnen Jahre beim, die höheren und niederen Lehranstalten betheiligten sich hieran folgendermaßen:

Lehranstalten:	1883	1884	1885	1886	1887	1888
höhere	19	14	10	8	17	12
niedere	33	27	30	36	33	44

Im Jahre 1888 ist also die Höchstzahl der Schülerelbstmorde von 1883 fast wieder erreicht, nachdem sie in den Zwischenjahren stets niedriger gewesen war. Was die Vertheilung der beiden Geschlechter anlangt, so stellte sich die Zahl der Selbstmorde von Schülern

1883	1884	1885	1886	1887	1888
männl. Geschlechts auf	50	33	33	33	41
weiblichen	8	7	6	9	11

Zwischen schon der Fortschuna nach den Beweggründen der Selbstmordungen erwachsener Personen bedeutende Schwierigkeiten entgegen, so ist dies in noch weit höherem Maße bei den Schülerelbstmorden der Fall, da über die keltischen und körperlichen Eigenschaften der jugendlichen Selbstmörder keine über deren Vorleben weit noch fetter als bei jenen ausreißende Beobachtungen vorliegen, um als Anhalt für die hier nöthigen Ermittlungen zu dienen, gleichzeitig werden auch jugendliche Personen durch verhältnismäßig unbedeutende Veranlassungen erheblich leichter als ältere zum Selbstmorde verleitet. Hier auf beruht es, daß von den in den sechs Jahren 1883-88 vorgekommenen 239 Selbstmorden von Schülern in Preußen allein bei 88 oder 29 Prozent die Ursache unbekannt blieb. Wie es sich im folgenden diese Verhältnisse gestalten, mag man bei sich nachstehenden Uebersicht entnehmen. Es liegen Hand an sich

aus folgenden Beweggründen:	höherer Lehranstalten	niedere Lehranstalten	männl.	weibl.	männl.	weibl.
aus Furcht vor dem Examen, wegen nicht bestandenen Examen und nicht erfolgter Vertheilung	15	—	1	—	—	—
aus sonstigen mit dem Schulbesuche zusammenhängenden Gründen wegen Verdrüßnis mit den Eltern bzw. Lehrern	5	—	8	1	—	—
wegen gekränkten Ehrgeizes	11	—	7	1	—	—
aus Furcht vor Strafe wegen hiesiger bzw. unvollständiger Behandlung seitens der Eltern bzw. anderer Personen	1	—	9	3	—	—
aus Aerger, Zorn, Mißgunst, Troß wegen Geisteskrankheit, Schwermuth	2	—	6	—	—	—
„ überreizter Eifer	1	—	1	—	—	—
„ religiöser Schwermere	—	—	1	—	—	—
„ unglücklicher Ehe	4	—	1	—	—	—
„ ständiger Verarmdung	1	—	5	—	—	—
„ Gewissensbisse	5	—	—	—	—	—
aus Eitelkeit	—	—	7	—	—	—
wegen sonstiger Gründe	2	—	2	—	—	—
aus unbekannter Veranlassung	15	—	12	—	—	—
zusammen	77	3	163	46	—	—

Der kaufmännische Stand, wie der gewerbliche Lehrlingsstand stellt, ein Bild in die Tageschronik der Presse genügt, gleichfalls ein erhebliches Contingent jugendlicher Selbstmörder, deren Motiv der modernen Lebensbegehrigkeit des Volkes gewissermaßen die Signatur antrifft. Ist schon die Anzahl der Beweggründe der Schülermorde in dieser Beziehung psychologisch interessant, so dürfte gerade durch den Selbstmord in jenen jenseitigen Kreisen, die sich bereits der praktischen Erwerbsthätigkeit widmen, das traurige Bild einer verkehrten Lebensbeziehung mit gewaltigen Mißständen gegeben sein. Wenn wir die Selbstmorde wegen nicht bestandenen Examen, aus Furcht vor dem Examen, nicht erfolgter Vertheilung mit denen wegen gekränktem Ehrgeizes der nach Veranlassung ihrer Beweggründe wegen, verbinden, so kommen auf 77 Selbstmorde mindestens 20 Selbstmorde aus diesem Motiv. Vervollständigt die Statistik der Selbstmorde der Schüler in den niederen Lehranstalten, wo auf 209 Selbstmorde 68 aus Furcht vor Strafe, 71 aus unbekannter Veranlassung und 46 Selbstmorde weiblicher Schüler kommen. Gerade der höhere Prozentgehalt der Selbstmorde weiblicher Schüler auf 209 in den niederen Lehranstalten gegen 3 auf 77 in den höheren Lehranstalten scheint uns eine Folge unerer sozialen Verhältnisse zu sein. Hängt dieser überaus große Gehalt doch ganz entschieden mit der Stellung der weiblichen Schüler in den häuslichen Kreisen zusammen. Die Lebensverhältnisse sind es hauptsächlich, welche den ureigenen Beweggrund zu dem Selbstmord jugendlicher Personen bilden. Die unverhältnismäßig frühe Vertheilungstrast, welche jugend-

liche Personen heute den allgemeinen Lebensgegenständen entgegenbringen, man beachte doch nur unsere Kinderwelt, ist es, welche den inneren zu überlegenden Entschluß zur Selbsttödtung begründet und in dem jugendlichen Selbstmörder festigt. Unsere Kinder müssen zu viel vom Leben, sie sehen und hören in der Familie mehr, als für unreife Gemüther gut ist, sie werden früher, als pädagogisch und erzieherisch richtig wäre, mit den Sorgen der Familie vertraut und erhalten dadurch Einblicke in das Leben, die für ein Kind verberlich sind. Da liegt des Jhabels Kern. Anders verhält es sich mit dem Selbstmord der jugendlichen Personen, welche bereits im praktischen Leben die ersten Stufen der Erwerbsthätigkeit ergriffen haben. Hier haben wir es direct mit einem sozialen Uebel zu thun, das in der Vergnügungssucht, der Halb- und in der leidert heute so vielen nachgeladen Energie, den Kampf ums Dasein mit Selbstvertrauen und Selbstvertrauen aufzunehmen, seine tiefer, psychologische Begründung findet, hier ist der Uebergang zu dem Selbstmord Erwachsener gegeben. Der Beweggrund der That ist derselbe, nur das Alter der Selbstmörder ist verschieden. Wir sehen immer mehr und mehr die wahre Selbsttödtung in weiten Schichten des Volkes erschüttert, ein trauriges Zeichen für die Zukunft, eine tiefstehende Tragödie, die so recht geeignet ist, den wahren Volkstreuend zur rastlosen Mitarbeit an den laienlichen Bestrebungen zur Lösung der sozialen Frage zu entflammen, ist doch das Anwachsen der Selbstmorde wesentlich eine Folge unerer sozialen Verhältnisse.

Die Juden in Russland.

Die Zeitungen der verschiedensten Länder bringen ausführliche Nachrichten über die Lage der Juden in Russland, die eine sehr ernste gemordet. Es werden neue Gesetze gegen die Juden vorbereitet, die, wenn sie in Kraft treten sollten, eine Million Juden in Gend und Verwesung kürzen würden. Der bekannte holländische Schriftsteller Anatole Leroy Beaulieu, der die betreffenden Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, schreibt hierüber in dem Journal des Debats vom 15. August d. J. ungefähr folgendes: „Was die russischen Juden bedroht, ist nicht religiöser Fanatismus, sondern vielmehr Rassen-Antipathie, nationales Mißtrauen; wenn dasselbe dort eine confessionelle Form annimmt, so kommt das daher, weil die Geschichte für die meisten Rassen aus dem orthodoxen Glauben den Hauptfactor der russischen Nationalität bildet. Der nationale Drog, welcher von Moskau aus alle Völkereien fremder Herkunft bedroht, befolgt besonders die Semiten, die zu gleicher Zeit dem abergläubischen Goffe des Volkes und dem Gelfchaisidm ausgesetzt sind. Das Volk der russischen Juden ist kein beneidenswertes. Unter allen Völkereien des großen Russlands giebt es nichts elendrer als die magern Juden im langen Rod und hohen Stiefeln. Man spricht heute viel von der Hebung des Proletariats, von sozialer Gleichstellung, aber in ganz Europa giebt es nichts elendrer, nichts, das mit höherem Sinn Stück Brot verdient als die neun Zehntel der russischen Juden, denn sie sind zu zahlreich auf zu enger Boden, haben keine Abzugsquellen für ihre Thätigkeit, und die ehrenvollsten und einträglichsten Erwerbzweige bleiben ihnen verschlossen. Das erste die Juden betreffende Gesetz schlicht sie ein in den westlichen Provinzen wie in einem Kriegenbeto. Unter dem milden Kaiser Alexander II. gilt die Strafe der Gelehe über das Aufenthaltsgelände gemildert worden. Die Juden, welche im Besitz von Unversittungszeugnissen waren, die Kaufleute erster Gilde, die Handwerker durften im Innern des Reiches wohnen; außerdem hatte man sie gebildet in den Hohenstädten Niga, Obou, Koflow u. s. w. Alle diese sogenannten Eindringlinge sollen nun aus den Provinzen, wo sie Aufnahme gefunden, verbannt und in das westliche Ghetto zurückgedrängt werden. Eine Million Seelen flücht dort an den Thoren Littauens und Kleinrusslands, die ihr zum Wohnort angewiesen werden, auf eben so große und zahlreiche Jüge von Vertriebenen, die aus den Dörfern des Westens verjagt werden, denn auch im Westen dürfen die Juden nicht außerhalb der Städte wohnen. Die Duldsamkeit Alexanders II. hatte auch hierin Rücksicht geübt, viele hatten sich in den Dörfern und Vororten niedergelassen. Selbst die harten Gesetze vom Mai 1882 gestatteten den die Dörfer und das Land bewohnenden Juden, ihren Aufenthalt provisorisch beizubehalten. Heute sollen alle in den Landstrichen wohnenden Juden gezwungen werden, in die Städte zurückzukehren, und um das Maß des Uebels voll zu machen, werden viele Städte zu Marktorten gemacht, damit diese den Juden ihre Thore verschließen. Der Kaiser Nikolaus hatte den Juden ver-

bieten, sich weniger als 50 Werst von der Grenze niederzulassen. Unter Alexander II. war dieses Gelehe außer Kraft getreten, an der österreichischen Grenze ist es wieder in Anwendung gebracht, es soll auch an der preussischen geschehen, und zwar soll die untere Jüge von 50 auf 100 Werst ausgedehnt werden. Es wären dies 2 bis 300 000 Seelen, die ihren Herd verlassen müssen, um sich auf die innere Städte zurückzuziehen. Nun aber ist Russland arm an großen Städten, im ganzen Westen giebt es deren kaum drei oder vier von 100 000 Einwohnern. Wo sollen nun die Millionen Einwanderer Aufnahme finden? Wer wird den Neugekommenen Jüde machen? Etwa die bereits zusammengepflanzten Jüde, wovon oft mehrere Familien in einer Stube wohnen? Russland wirft seinen jüdischen Unterthanen vor, daß sie in einem vornehmlich auf Ackerbau angewiesenen Staat sich nicht mit der Landwirtschaft befassen, aber die russische Regierung unterlag ihnen den Ackerbau und die Pachtung des Bodens und weist sie aus den ländlichen Ortlichkeiten aus; es wirft ihnen nicht immer ohne Grund vor, daß sie sich in ihren altsüdischen Traditionen einschließen, um flüchten der Slaven ein fremdes Volk zu bilden, verschließt aber ihren jungen Leuten den Zutritt zu den Schulen, den Universitäten und drängt und precht sie selbst zu einem Knecht in engen Bezirken zusammen. Noch mehrere Ausnahmestellen werden gegen die Juden geplant; Russland bietet der civilisirten Welt ein trauriges Schauspiel unerhörter Härte. Das 19. Jahrhundert, das Zeitalter der Cultur, der Civilisation, der Freierung der Sklaven, der sozialen Ausgleichung steht schamroth vor diesen geplanten Unterdrückungsgelehen; hoffen wir, daß es dem öffentlichen Gewissen Europas und Amerikas, das durch die im Dienste der Humanität stehende liberale Presse zum Ausdruck gelangt, gelingt, das schwere Unglück, das die Juden Russlands in erster Reihe bedroht, aber auch für Russland selbst viele ökonomische und soziale Nachtheile nach sich ziehen kann, abzuwenden. Das westliche Europa würde von dem Zugang russischer Auswanderer zudem mangelhafte Unbequemlichkeiten zu erwarten haben.“

Deutsches Reich.

re. Als Vertreter des Jaren werden den Kaisermandatören in Schlesien beibehalten der Kommandeur der reitenden Garde-Artillerie-Brigade, Generalmajor Dons, und der Kommandeur des Regiments Wladora, Oberst Jerpjck.

Die Erbfolgefrage in Koburg-Gotha wird anlässlich des in Lippe-Deimold zur Vertheilung stehenden Regentenscheitels von einem Theil der Presse wieder der Erörterung unterzogen, wobei aber in Bezug auf die Person des Thronfolgers oft die ruffischen Voraussetzungen ignoriert werden. Dem gegenüber sei auf die einfache Thatfache hingewiesen, daß die gotthaische Vererbung hinsichtlich der Thronfolge keinerlei Zweifel aufkommen läßt. Nachdem der zumeist berechtigte Prinz von Wales schon vor 27 Jahren für sich und seine Nachkommen auf die Nachfolge in Koburg-Gotha verzichtet hat, ist der Herzog von Coburg-Gotha Thronfolger, und im Falle einer Ablehnung von dieser Seite der Dilem d. J. confirmierte Prinz Alfred, der in Koburg eine deutsche Exzellenz genossen und dort auch das Gymnasium besuchte. Erst in weiterer Linie käme der ältere Bruder des Bulgarenfürsten, Prinz Wladyk, in Betracht, während Prinz Jernand dadurch, daß er einen unbedeutenden Thron bestieg, auf die Nachfolge in Koburg-Gotha verzichtet gelassen hat.

Nach der Augsburger Abendzeitung gilt die Verlobung des rumänischen Thronfolgers mit einer bayerischen Prinzessin als sicher.

Der Finanzminister hat in einem Circular Erlass angeordnet, daß in denjenigen Fabriken, in welchen eine wiederholte Feuerliche Verwendung von dynamitirtem, im Laufe der Fabrikation zurückgekommen und durch Destillation mehr oder minder benutztem Branntwein stattfindet, von Zeit zu Zeit, mindestens aber einmal im Jahre Proben des verbleibenden Branntweins zu entnehmen und auf Kosten der betreffenden Gewerbetreibenden durch einen vereidigten Chemiker einer Prüfung darauf hin zu unterwerfen sind, ob der Branntwein völlig genußunfähig geblieben ist. Ergeht die Untersuchung, daß der Branntwein in Folge der Destillation zum men schlichen Genuß wiederum tauglich geworden, so ist die Destillation und wiederholte Feuerliche Verwendung des zurückgekommenen Branntweins nur unter der Bedingung zu gestatten, daß derselbe nach der zweimaligen Reinigung von neuem vorsichtsmäßig dynamitirt wird und außerdem in der betreffenden Gewerkschaft auf Kosten des Inhabers Sammelgebühren aufgestellt werden, in welchen der gereinigte Branntwein, wenn bis zur Wiederholung der Destillation eventuell bis zur Verunreinigung mit einer missverständlichen Verwendung ausschließen, in der Gewerkschaft oberhin gebrauchten Stoffen unter amtlichem Beschluß aufzubewahren ist. Bei Anordnung der hiernach in Frage kommenden Maßnahmen

solten die geächtlichen Interessen der beteiligten Gewerbe- treibenden hinlänglich berücksichtigt werden.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat an den Magistrat von Berlin eine Verfügung erlassen, nach welcher bei der Bekämpfung fälschlicher Bougemerbedeule Unterrichtscurse über die erste Einführung bei plötzlichen Unglücksfällen, sogenannte Samaritanencurse, eingezogen werden sollten. Zu diesem Unterrichte sollten nur Schüler der zweiten Klasse herangezogen werden, weil es sich empfiehlt, die vorgeschriebenen Schüler daran teilnehmen zu lassen, die Schüler der ersten Klasse aber durch die im letzten Jahrgange von ihnen abzulegende Prüfung sehr in Anspruch genommen werden.

Es ist bereits mitgeteilt worden, daß die Deputierten der Gewerbevereine am 11. October dem Wünsche der Regierung, eine provisorische Einkünfte nach vorgelegtem neuen Plan vorzunehmen, nicht Folge gegeben haben. In derbeiden Sitzung wurden vertrauliche Mitteilungen über den neuen Steuerentwurf des Finanzministers gemacht, über welchen der „Constitutional“ das Folgende erzählt. Die Einkünfteverteilung erfolgt fortan nur in vier Klassen. In A I sollen steuerbare Einnahmen aus Gewerbe 60,000 Mark und darüber oder Betriebskapital 1,000,000 Mark und darüber. In A II Einnahmen aus Gewerbe 20 bis 60,000 Mark oder Betriebskapital 150,000 bis 1,000,000. In A III Einnahmen aus Gewerbe 4 bis 20,000 Mark oder Betriebskapital bis 150,000. In A IV Einnahmen aus Gewerbe Alles unter 4000 Mark. Ganz von der Gewerbesteuer befreit sollen alle diejenigen werden, deren Einnahmen 1500 Mark nicht übersteigt und bei welchen ein Betriebskapital von 3000 Mark nicht vorhanden ist. Es hört also die bisher übliche und sehr kennzeichnende Besteuerung nach einzelner Gewerbe (z. B. Klasse C Gastbetrieb, Klasse H Handwerksbetrieb etc.) vollständig auf. Aus den hierzu von Beamten des Finanzministeriums gezeichneten Erläuterungen geht, wie der „Constitutional“ ferner erzählt, hervor, daß fortan alle diejenigen Klassen, welche bis 24 Mark Steuern zahlen, vollständig von der Gewerbesteuer befreit sein sollen, daß auch für die darauf folgenden Klassen eine Ermäßigung des jetzt üblichen Steuerfußes geplant ist, daß aber für alle höheren Klassen ganz bedeutende Erhöhungen in Aussicht genommen sind. Es sollen namentlich Banken, Aktiengesellschaften, Brauereien, der Großhandel und die hohe Finanz zur Gewerbesteuer höher herangezogen werden. Es sollen zum Beispiel Geldbörsen, die bisher 8-10,000 M. Gewerbesteuer zahlten, einer der höchsten bis jetzt üblichen Sätze, fortan 50-100,000 Mark und weit darüber hinaus eingeschätzt werden können. Bisher war für die Gewerbesteuer der Geschäftsumsatz maßgebend, fortan wird das Einkommen den Anhalt für die Steuerberechnung geben.

Der Evangelische Ober-Kirchenrat hat nach der „Fr.“ den in diesem Herbst zusammen tretenden Provinzialparlamenten zwei Vorlagen zur Verabreichung überreicht. Die erste betrifft Änderungen des Erbschaftsgesetzes vom 15. Juni 1853 über die Erbfolge in die Wittwen und Waisen der Gewisslichen, die zweite die Regelung der Erbfolge nach einzelner Gewisslichen. Ertere ist nur für die Provinzialparlamente der sieben üblichen Provinzen bestimmt, während die zweite Vorlage sämtlichen Provinzialparlamenten der neun älteren Provinzen zugeht.

„Anknüpfend an einen Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ über die Steuerergänzungsliste des Finanzministers Dr. Meißel ist dem Waite eine Zuschrift zugegangen, in welcher ausgeführt wird, Dr. Meißel habe Grundbesitzer für seine Steuerergänzungsliste in den verschiedenen Ministerien unter der Bezeichnung „secret“ circulieren lassen. Der Verfasser des auf die Entwürfe bezüglichen feinerzeit mitgetheilten Artikels in den „Berliner Politischen Nachrichten“ oder ein Diktiermann desselben müsse Einsicht gewonnen haben in diesem secreta Actenstück. Infolge dessen habe das Staatsministerium eine amtliche Untersuchung

über den begangenen Vertrauensbruch veranlaßt. Man glaube den Verfasser oder den Vermittler von Angaben aus den secreta Actenstücken gefunden zu haben. Die amtlichen Recherchen hätten ergeben, daß das Finanzministerium und seine Beamten an den Veröffentlichungen in den „Berliner Politischen Nachrichten“ gänzlich unbeteiligt seien. Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt hierzu: Da der Unterzeichner dieser Zuschrift im Adreßkalender nicht zu finden ist, so wissen wir nicht, ob und welchen Glauben dieselbe verdient.

Nach einer Pariser Meldung der Kreuzzeitung sind bei der parlamentarischen Enquete-Commission betreffend den Arbeiterbeschäftigung auf die von ihr ausgesandten Fragebogen rund 16,000 Antworten eingegangen. 3000 stimmen gegen, 4000 für Festsetzung des Achtstundentages, während 7600 sich für Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes erklären, woraus sich ergibt, daß die große Mehrheit von der Einführung der Achtstundenarbeit nichts wissen will.

Auf dem Bergarbeiterkongress zu Halle wird nach einer Meldung der Kreuzzeitung aus Dortmund auch die Frage der Gründung eines internationalen Bergarbeiterbundes einer Vorbesprechung unterzogen werden. Sodann sollen Normen festgesetzt werden über das von den deutschen Bergarbeiterverbänden bei Bergarbeiterkongressen im Auslande schon jetzt zu beobachtenden Verfahren.

Wie zuverlässig verlautet, hatte die preussische Regierung gleich nach dem Tode des Erzbischofs Dr. Diner der römischen Curie die Ämter entwidelt, welche für sie aus höherer politischer Rücksicht bei der Wiederbesetzung des Erzbischofsamtes leitend sein müssen, und diese Darlegung vom Rom aus keinen Widerspruch erfahren. Die aus bekannten Gründen erfolgte Ablehnung der ersten Kandidatenliste hat denn in Rom auch nicht überlebt. Es ist darüber sicheres Vernehmen nach, in seiner Weise verhandelt worden; auch will man in Berlin, im Gegensatz zu den Mitteilungen römischer Blätter, nichts davon wissen, daß die Curie hier Vorstellungen über diezeitige Verwirklichung einer neuen Kandidatenliste gemacht hätte.

Die „Germania“ theilt von beifolgender Seite mit, daß der Vatikan die Wahlrechte des Polener Kapitels zu respektieren und aufrecht zu erhalten beabsichtigt. Die Regierung werde sich also einschließen müssen, den Erzbischof aus der Wahlliste hervorzuheben zu lassen, sonst müßten die jetzigen Kapitulare und der Weihbischof weiter fungieren.

Nach einer hiesigen Korrespondenz soll die Nachricht vom Ausbruch des Hungertypsus im Kreise Nybin unbegründet sein. Der dortige Bürgermeister erwiderte auf telegraphische Anfrage, daß „Alles gesund“ sei. „Das Alle fürzt“... Das ist die Signatur der neuesten Tage. Endlich ist die Bisherige gegen Ungarn gefallen. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Minister Lucius theilte dem hiesigen Vizekonsul mit, daß er im Einvernehmen mit dem Kaiser bereit sei, die Einfuhr

von ungarischen Schweinen aus Steinbruch, Wetzly und Biala zur Abschichtung in hiesigen Schlachthöfen unbedenklich zu gelassen. Die Voraussetzung wäre die Trennung der eingeführten Schlachthöfe von den auf dem hiesigen Wehse zum Verkauf aufgetriebenen. Die „Voss. Ztg.“ theilt mit, die für diesen Zweck polizeilich gebotenen Einrichtungen des Centralviehhofes würden binnen drei Tagen beendet sein, so daß dann die Einfuhr ungarischer Schweine beginnen könne.

Ausland.

Man nimmt in Wien an, daß Kaiser Wilhelm am 1. October in Schönbrunn eintrifft, wie üblich mit den andern Jagdgästen in Schönbrunn das Frühstück im Jagdhaus einnehmen und sogleich nach Müritz weiterfahren wird. Ob auf der Rückkehr von den etwa sechstägigen Jagden die Einladung zum Besuch der Wiener Ausstellung folgen wird, ist noch zweifelhaft.

Das von den österreichischen Slaven zu Demonstrationen benutzte Jubiläum des Bischofs Strohmayer in Diöfobor ist sehr still verlaufen. Am Vormittag celebrirte der Bischof die Festmesse. Strohmayer hielt eine einündige Festrede ohne politische Färbung und nahm dann die Gratulationen entgegen. Dem Diner folgten Strohmayer auf den Papst und auf den Kaiser. Aus allen slavischen Ländern langten Telegramme an, ferner von dem Kantus Galimberti, sowie von den Fürsten Sapieha und Schwarzenberg.

Die Einnahmen aus den indirekten Steuern Frankreichs allein haben im Monat August die Vorausschätzung um 350,000 Frs. überschritten, dagegen ergaben Jülie um 200,000, Jänner um 1,600,000, Monopole um 1,600,000 Frs. weniger als veranschlagt war. Die neuerdings wieder abgekannte Trennung des Generalrats, die Dreyzogen von Luz, in eine Kreistheil der „Reine Citrou“, der Grünberlin der berühmten oder Champagner-Warten; und Tochter des Herzogs von Rododouart-Montemarie; ihre Mutter war eine Tochter des Marquis von Chevigne; der mit einer Tochter und Erbin des Barons Citrou verheiratet war.

Der Kongress der Arbeiterpartei Belgiens, welcher am Sonntag den 14. September in Brüssel zusammengetreten wird, hat folgende Tagesordnung: Verabreichung über gleichzeitige Veranfassung von Kundgebungen in Hauptorten des Landes; Volksabstimmungen als Gegenstück zu den Abstimmungen nach dem Censuswahlrecht; Einrichtung eines Volksparlamentes, Verabreichung über den allgemeinen Streik, die Steuer, Weib- und Wehrpflicht-Verweigerung; Verhalten bei den Gemein- und Provinzialwahlen mit der Pflicht, nur für Anhänger des allgemeinen Stimmrechtes zu stimmen; Propaganda im Here; Schaffung von Gruppen zur Propaganda des allgemeinen Stimmrecht und Organisirung dieser Propaganda.

Der Attentäter Wladimir in Ragnj-Nomgorod legte bei dem sofort nach dem Attentat vom Gouverneur Baranow angeordneten Verhör seiner That poli-

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Kellner, noch eine!“
Aber er schenkte sich von der neuen Flasche bloß ein Glas voll und stürzte das Glas hinab. Es war ja vergeblich, das Letzte that seine Schuldigkeit nicht mehr!

Simmer wieder lag er die seltsam erregte Ueberredung ihrer Mienen, als er ihr vor einigen Stunden von seinem Gang bei Annam und der Absicht dieses Ganges, ihren Porträts in dem Keller und dem großen Aufstellungs-büchle berichtet. Mit auf den Tisch geklemmten Ellenbogen hatte er dagesessen, das Gesicht in die Hände gestützt, dumpf klangen seine Worte, sie mochte wohl den Sturm hören, der unter diesen Worten wühlte, und es war wohl nicht allein das Mittel mit der entsetzlichen Hilflosigkeit, in der er sich wand und quälte, die sie aufstehen ließ und zu ihm auf die andere Seite des Tisches hintreten und seinen großen Kopf mit ihren Armen umschlingen und sein, auch ihre eigene Erregung galt es zu verbergen, sie hatte wohl gemerkt, wie seine aufstrebenden Blicke ihr Anblick, ihr glühendes, gleichsam überfallendes. Und da war sie aufgefunden und hatte seinen Kopf umschlungen. „Komm, Fritz, sei verständlich! Was kümmert Dich das Vergangene? Laß ihn Bilder malen so viel er will, fassst Du es ihm verleben? Du wirst zugeben, Du bist ein wenig ein Narr gewesen, Mädchen kann man doch nicht zu Dir sagen...“

Und immer hatte sie den Kopf an ihre wogende Brust angepreßt. Ihre Worte klangen so gut und vertrauensvoll, sie fast mütterlich klangen sie, bergleichen hatte er nie vor dem gefannt! — Und dennoch begann er den Kopf unter ihren Händen zu wiegen, stärker und heftiger: es ist nicht wahr, er, der Andere liebt sie! — und sie liebt ihn! Mit ihren Beobachtungen bringt sie ihm die Ueberzeugung nicht heraus, auch nicht mit dem süßen Rauch ihres Demos, der ihm über die Stirne weht! Fühlte er nicht jetzt noch den heißen Fluß ihres Mundes auf seiner Stirn glücken? ...

Helling verließ abermals das Lokal in einer Art ärgerlichen Trokes: Teufel, sollte es keine Sorte geben, die ihn all das vergessen macht bis morgen früh? Man muß es mit kleinen Gläsern verdrücken, oder vielleicht muß man den neuen Versuch durch den Hellschuss eines Champagnerfortes einleiten?

Er schlenkerte die Friedrichstraße entlang, blieb lechzt

schwankend hie und da vor einem Laden stehen, wankte weiter, zögerte vor einer blanken Latene, dann vor einer rothen, stand und lag mit einem Gefühl des Neides zu, wie eine überaus lustige Gruppe von Herren mit schallendem Gelächter aus einem bekannten Wein herauskam — die Glädlichen!

Von fern schon leuchtete, das gelbe Licht der Gasflammen verdundelt, der große, weiße Ballon einer elektrischen Lampe. Er schlenderte wie willenlos darauf hin, von dem Licht angezogen. An dem Portal waren schreiend bunte Anzeigen geklebt, Kerle in Tricot, die ungläubliche Stellungen in hoher Luft ausführten, ein Komiker, der sein Gummigicht in allerlei unmöglichen Fragen zu verzerrten wußte, und hoch darüber der Glanz der Vorstellung — natürlich, die diese Monta-Mayer! Grinst ihn so freundlich an, so zutraulich! — so nimmt die doch einmal ein Billet und sich selber zu! oder bist Du zu feige dazu?

Er, das hat er seit jenem Liebeswahl bei Schönstabs Regiment tja immer schon thun wollen! Gut, so stand er vor dem Kassenschalter, um sich ein Billet zu nehmen. „Ausverkauf!“ donnerte es ihm aus dem Verschlag entgegen. Natürlich — Berlin ist immer noch voll auf die Preischönheit! Schließlich kramte der Mann dennoch ein Billet hervor, das er Helling einhändigte.

Ein blauer, wogender Dunst erfüllte den weiten Saalraum, das Parterre bildete ein wimmelndes Chaos, dessen Stimmengeraus hie und da von Klafen nach Getränken überhört wurde; wo ein Kellner, mit Bierfeldeln überladen, erschien, da entluden seine Schlingen; dazwischen Kinderstühle und helle Laichöne von Frauenstimmen. Jetzt frömten vom Garten neue Zuschauermassen herein, jetzt begann die Musik einen fischen Tang, das Gelärm überhallend; ein breiter, fächerförmiger Streif aus dem elektrischen Apparat hoch oben durchbrach die Nebelbläue und prallte gegen die unmögliche Randhaftigkeit des gemalten Vorhangs. Jetzt rauschte dieser auseinander, und eine Sängerin, aufgelatet wie eine Fregate in Gala, mit Oberarmen von Weinstärke trippelte mit einem niedlichen Nachschrittschen, trotz ihrer Bierzig und mit einem verhäumten Lächeln, das Notenblatt in der Hand, nach der Rampe hin.

„Die Preischönheit!“ rief eine fette Berliner Stimme hoch oben vom „Djamp“.

Ein langgedehntes, spöttisches „A-ah!“ antwortete aus dem Parterre. „Die Preischönheit! Die Preischönheit!“ rief es von verschiedenen Seiten. Es gab einige, die diesen bösen Vödenbüßer wirklich für die gütliche Montsa hielten.

„Wah! Wah — a!“
„Wie schön, wie schön, wie schön — ön bi — ist Du!“
sang die Fregate auf der Bühne. Ein Tuscheln und ironisches Klütern schwall über den Saal. Man war froh, als die Nummer abgepölpelt war, klatschte und klopfte aber um so stärker.

Die nächste Nummer, der Malabarist Mr. Breakfast erschien, im tanz rüthelhafter Apparate und ließ jählichen Teller, Hüte und Lampen durch die Luft herumwirbeln. Alles das sah Helling von seiner Loge aus wie durch, einen bewegten Schleier, verzerrt und undeutlich. Aber, bei der nächsten Nummer da würde er anpassen, übrigens zeigte sich Alles wie zu einer Spannung zurecht, jetzt kommt sie!“ hieß es in den Nebenlogen.

Übermals rauschte der Vorhang und auf der Bühne stand ein Riesemannchen von mit Goldbleiten verziertem Bleich und in dessen Mitte porträtiert der Kopf der Mosk, genau das Grinsen und selbstgefällige an die Freiheit grenzende Grinsen, das ganz Berlin von den Bühnen her kennt.

Der ganze Saal schien den Akt hem anzuhalten, aller Augen, alle Gläser starr auf das grell beleuchtete, lächelnde Bildnis gerichtet.

Unter einem ungeheuren Applaus schloß sich der Vorhang in lauten Klafen brach die Bewunderung aus, und der Saal erstarrte unter dem Gedröhn des Beifalles. Übermals zeigte sich das Bild, abermals die fanatische Begeisterung.

„Ist das Alles?“ fragte ein Herr mit einer heiseren Bassstimme nebenan in der Loge.
„Na, was denn sonst? Was wollen Sie noch mehr für Ihr Geld?“

„Nun, sie muß doch irgend etwas thun — sie kann sich doch nicht da hinsetzen und sich bellastigen lassen.“
„Sie versteht aber nichts Anderes!“
„Das ist doch dumm! Das ist doch unbeschreiblich stupid.“

„Wah — sch!“ machte eine wütende Stimme von hinterher, die diese Blasphemie empörte. Die Musik hatte eine süße, sentimentale Melodie begonnen, das „Wah“ war also von einiger Berechtigung.
„A la bonne heure! Da ist doch noch was zu sehen!“ rief eine heilere Stimme.

Schnitten des rothen Blüschrahmens zeigte sich eine Flora nach antikem Muster, in ausstreichender Pose. „Sie ist ja viel zu stark, die und eine Flora!“ höhnte einer.

(Fortsetzung folgt.)

filige Motive unter und erklärte, daß er die Dynastie der Romanovs hoffe und vom Erbthron verließen möchte; gegen Baranov persönlich habe er nichts, sondern er habe das Aemtal nur auf den Gouverneur als den Vertreter der genannten Dynastie und deren Interessen verfaßt. Baranov soll darauf geantwortet haben: „Dann ist unsere persönliche Rechnung abgeschlossen; das Weitere überlasse ich dem Professor.“ Die Gendarmerie hat sich auch bereits der Sache bemächtigt.

h. Die Furcht vor den Nihilisten treibt in Rußland wieder ihre Wälen. Wie dem „Nemeskoje Slowo“ („Kiewer Wort“) aus Nowo, dem im Gouvernemente Wolhynen an der galizischen Grenze gelegenen jetzigen Hauptquartier des Kaisers Alexander III., geschrieben wird, hat die Polizei von Nowo alle Hausbesitzer und Wohnparteien dieses 15000 Einwohner zählenden Städtchens durch eigene Unterschriften verpflichtet, während der ganzen Zeit der Anwesenheit des Kaisers in Nowo, d. i. vom 9. bis 14. d. M., seiner einzigen Cwilperlon Wohnung und überhaupt Unterland, sei es auch nur für wenige Stunden zu gewöhnen und jede Cwilperlon, welche Unterland verlangen werde, früher der Polizei anzuzeigen. Der Korrespondent des genannten russischen Blattes begründet diese strenge polizeiliche Maßregel damit, daß in Nowo wegen der Anwesenheit der kaiserlichen Familie und vieler Generale und Offiziere der Wanderruhtwagen Mangel an freien Wohnungen sein werde und versichert, daß schon am 4. d. ein Zimmer mit 30 bis 40 Möbel für die Zeit vom 6. bis 14. d. Mts. bezahlt wurde. Es ist aber auffällig, warum die Nowor- polizei die Hausbesitzer und Wohnparteien des Städtchens verpflichtet hat, über jede sich bei ihnen meldende fremde Cwilperlon eine Anzeige zu erstatten. Jedenfalls weicht diese polizeiliche Maßregel aus Furcht vor den Nihilisten, deren Anwesenheit die russische Polizei eben auf jedem Fleck des großen russischen Reiches wittert.

v. Die Strikenden in Soutampton sind durch 1000 entlassene Arbeiter der großen Geschäfte noch verstärkt worden. Die Strikenden belagerten zu Tausenden die Dockthore und verhinderten das Einfahren von Waaren und Wagen mit Lebensmitteln. Die „Schwarzheime“ wurden mißhandelt, auch mehrere Offiziere des Norddeutschen Lloyd wurden der Eintritt verweigert. Die einziehenden Dampfer aus Frankreich waren gestoppt, ihre Passagiere in Goshort anzuschiffen. Der Wob bestand sich im vollständigen Besitze der Zugänge zu den Docks. Nachts gingen 12 Offiziere und 260 Soldaten an und diese führten die Straßen durch wiederholte Bajonet-Angriffe, nachdem dabei mehrere Personen verletzt hatten. Es wurden dabei mehrere Kerionen verhaftet. Die Strikenden überhäuferten das Militär mit Steinwürfen und zerbrachen die Scheinwerfer des Geschäftsfloßes des Wobors. Ein Lieutenant und zwei Soldaten wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Die Feuerwehre zerstreute durch Wasserstrahlen den Wob. Die Aufregung dauerte Nachts um 1 Uhr noch an, doch konnte der Dampfer aus Jersey unbehelligt seine Passagiere landen. Die Dockschiffen bewegten sich, mit den Führern der Union zu unterhandeln. — In Soutampton haben die Arbeiter in einem öffentlichen Meeting beschlossen, auf der Anerkennung des Verbandes zu bestehen und um 2 Uhr eine Prozession abzuhalten. Die Soldaten halten die Docksung ab, die Circulation ist frei. — In Soutampton sind in Folge der drohenden Haltung des Wob mehr Truppen aufgestellt worden. Die Strikenden fahren in Booten den einziehenden Dampfern entgegen und fordern die Mannschaften derselben auf, ebenfalls zu striken. Die Admiralität ist angegangen worden, Kanonenboote abzuschießen. Mit Striker wurden verhaftet. Des Wobors Wohnung ist bedroht und wird von Truppen besetzt.

— Der Wörder des serbischen Viceronius Marinkovic in Prischina wurde zur Tode, die anderen Angehörigen an der Tat zu fünf Jahren Kerker verurteilt. Die Worte verweigert Serbien jede weitere Gemüthung.

— Die Ergebbevölkerung von Canada verlangt durch ihr Organ „The British Lion“ Vertretung im canadischen Senat. Es leben etwa 300000 Neger in Canada, davon zwei Drittel in Ontario. Sie haben einen Advocaten Namens Davis, einen Farbigen, als ihren Candidaten aufgestellt.

(Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.“)

Vermischtes.

— Spiel und Liebe. Aus Monte Carlo wird berichtet: Am Samstag vor acht Tagen liegt im „Hotel des Anglais“ zu Monaco ein Engländer ab, der gleich bei seinem Eintreffen sich erkundigte, ob eine Dame, die er besuchte und deren Namen er nannte, nicht gleichfalls im Hotel Wohnung genommen hätte. Dies wurde verneint, worauf der Engländer sich kein Zimmer annehmen ließ. Am Montag begann er zu hiesigen und erregte durch die Höhe seiner Einkünfte allgemeine Senfation in den Spielhöfen, da er häufig bis zu 100000 Francs pointierte. Er soll dann auch einige Male nahe daran gewesen sein, die Bank zu brechen. Nachher ist es geworden, daß er am Mittwoch Vormittag 7, William Francis gewonnen hatte. Von da ab verließ ihn jedoch das Glück. Er verlor Zug um Zug, ohne sich jedoch dadurch in der Wahlgelassenheit seiner Einsätze betreten zu lassen. Am Samstag erlitten der Engländer nicht mehr an der Spielbank, sein Schicksal hatte sich inzwischen erfüllt. In der Frühe hatten in einer Verlesung einige Gefängniswärter die Leiche eines Mannes entdeckt. Die Verlesung lag am Fußende eines 45 Meter hohen Felsens, von dem Mann herabgefallene Sprünge war. Man fand bei dem Toten ein Portemonnaie mit 50 Francs Inhalt, eine Uhr, einen kleinen Revolver und eine Nummer des „Standard“. Dieser glücklich verfallene Tote war der Engländer. Seit kommt das Mißgeschick des Dramas an jenen Felsen. In der ersten Abendstunde des Freitag hatten mehrere junge Leute, die zum Angeln nach Turbia hinausgefahren waren, am Strande eine elegant gekleidete jung

Dame bemerkt, deren Benehmen ihnen so auffällig erschien, daß sie sie im Auge beobachteten. Möglich ist es, wie die Dame mit weitem Anzuge in das Meer gelang. Die jungen Leute fürchteten sich ihr nach und es gelang ihnen, die Unglückliche zu retten. Nachdem man sie nach Turbia gebracht und sie sich ein wenig erholt hatte, sagte man sie über die Bewegungen ihres verweirter Schrittes. Nachdem sie anlangte, die Luft nicht verweigert hatte, erklärte die Dame, daß das Unglück, welches sie im Spiele und in der Liebe gehabt, sie zu diesem Selbstmord getrieben hätte, ihrem Leben ein Ende zu machen. Aus ihrem weiteren Gesundheitszustand ging dann hervor, daß sie jene Dame nicht, nach welcher der Engländer gleich bei seinem Eintreffen in Monte Carlo sich erkundigt hatte. Zwischen dem Paare war es zu einem Bruch gekommen und beide hatten sich, um den seelischen Schmerz zu überbieten, dem Dämon des Spiels hingegessen bis zu ihrem vollständigen Ruine.

— Französischer Tanzkünstler. Unterrichts. Man schreibt aus Paris, s. d.: Das Verein „National Institut für Tanzkünstler“ hat so bedeutende Resultate erzielt, daß drei seiner Schüler das Abgangszeugnis der Volksschule erhalten haben. Die Anstalt besitzt neben einer Anzahl gewerblicher Arbeiter eine Schule, wo die Schüler zunächst in die verschiedenen Organe geübt werden, welche beim Sprechen der verschiedenen Buchstaben in Betracht kommen. Beim Eintritt in die Anstalt können nämlich die meisten Tanzkünstler keinen richtigen Gebrauch von ihren Athmungsorganen machen; sie müßten zuerst richtig lernen. Wenn ein Schüler so weit gebracht ist, daß er am Abend auszugehen vermag, so wird er auch eine von sich geben. Ein weiteres Lernmittel ist die Ausbildung des Taktstimm und des Gesangs, das die Schwingungen der Sprachorgane beim Ausprechen der einzelnen Buchstaben im Schilde hervorzuheben. Der Tanzkünstler legt die Hand auf den Kopf des Schülers und beobachtet dabei dessen Mundbewegungen; kann abmilt er viele Bewegungen nach, vor einem Spiegel sitzend und dabei die Schwingungen seiner eigenen Sprachorgane folgend. So lernt er zuerst die Vokale, dann die Consonanten, dann Silben und Wörter. Er lernt sie gleichzeitig vorlesen, auf den Lippen des Schülers lesen und schreiben. Die Anstalt zählt 12 Hauptlehrer und 20 Hilfslehrer. Ein Schüler hat es dahin gebracht, sowohl französisch, als deutsch mit sehr reiner Betonung sprechen zu können.

— Richter Lind. Aus New-York wird geschrieben: Am Nachmittag des 18. August laurerte ein in der Gegend von Blair (New-York) ansässiger Farmer Namens Charles Hartt seinem Nachbar M. S. Zorn ebenfalls einen Farmer, auf und ichos ihr aus dem Hinterlande nieder. Ein Grenzstreit von geringer Bedeutung war die einzige Ursache der niederträchtigen That. Der Wörder, welcher in der Umgegend längst ein gemäßigter Mensch bekannt war, ließ sich durch den Wob wurde jedoch von einer schnell organisierten „Boje“ von Sheriffbeamten verhaftet, eingeholt und verhaftet, um noch an demselben Abend im Gefängnis von Blair hinter Schloß und Riegel gesetzt zu werden. Da man von Seiten der aufgeregten Landbevölkerung eine Gewaltthat befürchtete, wurden am nächsten Morgen nicht weniger als 20 „Deputies“ (Unterstützer) nach Blair entsandt, die neben dem eigentlichen Sheriff die Bewachung des Gefangenen und im Nothfalle die Verhaftung und des Gefängnisses übernehmen sollten. Diese ganze Schaar von vorzüglich bewaffneten Männern vermachte indeß dem unglücklichen Wörder keinen Widerstand entgegenzusetzen, welcher am Abend auf das Gefängnis emwand, um den Wörder zu entlassen. Vom Lande kamen um sechs Uhr über 200 Männer anmarschirt, jede einzelne bis an die Bahne bewaffnet, denen sich noch 75-80 Sünder angeschlossen, sodas das Gefängnis schließlich von nahezu 300 Männern umgeben war. Der Sheriff mit seinen beiden Beamten trat alsdann an die Worte und ermahnte die Spitzer zum Ausziehenabgehen, es wurde ihm jedoch von einem Anführer der letzteren in ruhiger, geschäftsmäßiger Weise auseinandergesetzt, daß im Falle eines ersten Überfalls sämtliche Beamte den Wänden des Wob stütz. Dier hinter sich, daß es so kommen müßte, was übrigens in Anbetracht der Uebermacht der bewaffneten Volksmasse so klar, daß die Deputiesherrschaft zurückzogen, ohne einen Schuß zu thun. Im Nu war nun der Sheriff übermächtig und der Gefängnisführer besaß. Der Wörder wurde herangeholt und gefesselt, und dann bewegte sich die Menge gegen den Wob, an dessen Hand sich gemacht wurde. Erst als dem unglücklichen Gefangenen ein Strick um den Hals gelegt und dieser am M eines Bommes befestigt war, fragte einer der Anführer den Wörder, ob er zu seiner Entschuldigang etwas vorzubringen habe. Er antwortete mit Nein und sagte hinzu, daß es ihm nur leid thue, daß seine Familie keinen Widerstand geleistet umgebracht zu haben. Wären in der That einige junge Männer dem Strick mit einem Knud in die Höhe und der Körper des Wobers hing appendelt in freier Luft. Noch ein Moment — dann trachte eine mächtige Gewehrschloß, und Alles ward wieder still. Der Sheriff regte sich nicht mehr. Handtreyer von Kugeln hatten seinen Körper durchstochen und die Kugeln dieser qualigen Hinrichtung gingen schwebend auseinander. Die Sheriff, welcher der That ruhig zugehört hatten und nun die letzten auf dem Plage blieben, nahmen den Leichnam herab und brachten ihn ins Gefängnis zurück.

— Der Franzosenkrieg. Die Wörder, welche an der Londoner medicinischen Schule ihr Studium und kürzlich ihr Examen an der alt. Universität von England glänzend bestanden hat, wurde zum Arzt im der Hospitalklinik in Gomerion, London ernannt.

— Unfall. 9. September. Bei einer Frouung hierorts führte in der Straße plötzlich eine der Brauungsmaschinen schräg nieder. Ein zufällig anwesender Arzt stellte fest, daß der Unfall durch zu festes Schrauben herbeigeführt sei. Der Arzt hatte große Mühe, die Dampfkessel ins Leben zurückzuführen.

— Hamburg, 9. September. Ein Wob und Selbstmord, der hier vor acht Tagen, nämlich am vorigen Sonntag, verübt wurde, wird erst jetzt öffentlich bekannt. Die 27jährige Schneiderin Elisabeth Beck aus Markersdorf und der mit ihr verlobte Photographengehilfe Carl Geß aus Meiningen wurden in der Wohnung des letzteren als Leichen aufgefunden. Ersterer hatte einen Schuß in die rechte Schläfe erhalten, letzterer hatte sich durch einen Schuß in den Vorderkopf getödtet.

— Hamburg, 9. September. Gestern wurde ein Mord entdeckt, der durch die Wohlthätigkeit nach ihm an s. d. Mts. auf dem Wege zwischen Trumau und Moosburen verübt wurde. Der Ermordete ist der bei Johann Steinhauser in Trumau beschäftigte gemeine Drecker Deußlich. Derselbe war mit zwei Kameraden Felix Dierkes entlassen worden und hatte seine Wohnung ausbehalten. Mit einem dieser Kameraden, Namens Josef Wollsch, ging er Freitag von Trumau fort. Auf dem Wege nach Moosburen traten sie Beide in ein Bahnhofsrestaurant ein, um sich einen Trunt Wasser zu holen und einige hundert Schritte davon, bei Becklamm-Lage, wurde dann der Mord ausgeführt. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Deußlich begleitenden Kameraden. Derselbe wurde durch den Gendarmen-Vollzugsführer Sagner verhaftet und hierher abgeführt. Der Wörder giebt keine Antwort auf alle an ihn gerichteten Fragen. Der Mord wurde von rückwärts mit einem scharfen Eisen oder einem Eisen angeführt, der Gefangene mußte aber noch einige Schritte fortgehen, bis das Eisen gemacht haben, denn dort fand man Blutspuren. Der Ermordete war ca. 19 Jahre alt. Er hat eine alte Mutter in Steiermark und wolle mit seinen Elternpartnern von 60 fl. 21 kr. nach Hause gehen. Die 60 fl. taubte der Wörder.

— Hamburg, 9. September. Der Wörder hat sich ein entsetzliches Unglücksel erignet. Ein heftiger Hausbesitzer, Herr Gänther, fuhr heute morgens mit einem Wagen des Hof-

meisters Müller in Begleitung eines von ihm mitgenommenen Fräuleins einer anderen Familie nach Bad Mülladen, oberhalb Ottersheim gelegen, woselbst dormalen noch große Strecken überfluthet sind, um seine Frau dort abzuholen. Die Familie fuhr nach Mittag von Mülladen weg und Abends traf von Ottersheim die Unglücksel nach ein, daß die betreffende Frau in die Donau gestürzt und die beiden Damen, sowie der Küstler Benefiz ertrunken sind. Herr Gänther allein wurde von herbeigekommenen Leuten aus dem Wasser gezogen und gerettet.

— New-York, 9. September. Bei Raubthaten wurde gestern ein Versuch gemacht, den Expresszug New-York-Ottawa zum Entgleiten zu bringen. Auf einen Hebelknoten, welcher befestigt war, um die angelegten Eisenbahnen zu befestigen, wurde ein Bomben-Geschloß geschossen. Derselbe ist darauf zur Signalfanglage, um zu signalisieren, wodurch Unglück verhindert wurde.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 11. September 1890.

Getreide mit Aufschlag der Maklergebühr per 1000 Kilo netto. Weizen rubia 177 bis 185 M., alter feinsten auswärtsiger über 200 Kilo bezahlt. — Roggen rubia 165 bis 173 M. — Gerste Braunschweig's Anzecht, Futter 145 bis 160 M. — Voller besser 130 bis 145 M. alter über Noth. — Weiz, Amerikan. Weizen 128 bis 130 M. — Dänisches 130 bis 140 M. — Raps rubia 225 bis 240 M. — Rüben — gelb. — Erbsen Victoria netto 180 bis 195 M. — Kimmel — gelb. — Gerste incl. Fruch 100 Kilo netto über 100 M. — Weizen 89,50 bis 40,00 M., obalende Sorten billiger.

Wolle per 100 kg Netto. Unter, 20 bis 32 M., Voller,uppen ohne Gefäß — Oberland, Nothke, Bayern, Schmalbecker, Bielefelder, Spärrleite ohne Gefäß. — Mohr blau 46 bis 47 M. gefoltert.

Getreideartikel: gerogt, Futterweiz 13,00-15,00 M. — Roggen 10,50-11,00 M. — Weizen 9,75-10,25 M. — Weizen grüne 9,75-10,25 M. — Rüböl 10,00-11,00 M. — Kola 30 bis 32 M. — Mühl ohne Anzecht. — Petroleum 24,50 M. — Solaröl 0,825/30' lehr 18,00 bis 18,50 M. — Spiritus per 10000 Liter-Broutent frei, Brauereifabrikats mit 40 M. Verbrauchsabgabe 63,20 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 63,40 M.

Der Aufschuß der Aktienbrauerei Querfurt besetzt für 1889/90 auf das 450,000 M. betragende Aktienkapital 3 pCt. Dividende.

Waagebude, 10. September. Kartoffelpreis für 10,000 l., loco ohne Frach 63,40-63,80 M., bei 50 M. Steuerzuschlag, 43,90 M., bei 70 M. Steuerzuschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fisch e.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Bewegungen der Dampfer.

Nord-Linie.

Dampfer.	Bestimmung.	Letzte Nachrichten.
Amsterdam	New-York	6. Sept. Nachm. in New-York angekommen.
Maasdam	New-York	4. September Nachm. Nigard passirt.
Obdam	New-York	31. August Nachm. Prantlepoint passirt.
Rotterdam	New-York	7. Sept. Vorm. v. Boulogne 1. M. abgegangen.
Svaarndam	Rotterdam	3. September Nachm. in Rotterdam angekommen.
Veendam	Rotterdam	6. Sept. Vorm. von New-York abgegangen.
Wertendam	Amsterdam	30. Aug. Vorm. v. New-York abgegangen.

Süd-Linie.

Dampfer.	Bestimmung.	Letzte Nachrichten.
Edam	Rotterdam	6. Sept. Vorm. v. Coruna abgegangen.
Schiedam	La Plata	6. Sept. Vorm. in Buenos Ayres angekommen.
Jaandam	Rotterdam	23. August Vorm. in Rotterdam angekommen.

Rotterdam, 8. September.

Schiffsbericht für August 1890.

Deutsch-Austral. Dampfschiff's Gesellschaft in Hamburg.

D. „Barmen“ von Australien nach Hamburg, am 23. August von Colombo weitergegangen.
D. „Gemann“ von Hamburg nach Australien, am 24. August in Adelaide angekommen.
D. „Eberfeld“ von Australien nach Hamburg, am 25. August in Singapore angekommen.
D. „Grlangen“ von Australien nach Hamburg, am 1. September in Panama angekommen.
D. „Eisen“ ist am 4. Sept. von Hamburg nach Australien, als Extra-Dampfer abgegangen.
D. „Sollingen“ von Hamburg nach Australien, am 14. August von Suez weitergegangen.
D. „Sommerfeld“ von Hamburg nach Australien, am 27. August von Antwerpen weitergegangen.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Orte und Uferort.	9. Sept.	+ 1,52	10. Sept.	+ 1,50	0,02	Wind
Calbe, Obp.	„	+ 1,92	„	+ 1,94	— 0,02	—
*Calbe, Untp.	„	+ 2,00	„	+ 1,90	0,10	—
*Trotha	„	+ 1,46	„	+ 1,36	0,10	—
*Bernburg	„	+ 1,72	„	+ 1,62	0,10	—
*Alstedde	„	+ 0,95	„	+ 1,00	— 0,05	—
*Straßfurt	„	„	„	„	„	—
Wilde.						
Deßau	9. Sept.	+ 1,96	10. Sept.	+ 1,88	0,08	—
Elbe.						
*Schönebeck	9. Sept.	+ 4,75	10. Sept.	+ 5,14	— 0,39	—
*Magdeburg	„	+ 4,14	„	+ 5,00	— 0,86	—
*Angermünde	„	+ 3,86	„	+ 4,47	— 0,61	—
*Havelberge	„	+ 2,91	„	+ 3,17	— 0,26	—
*Brob.-Dm.	8. „	+ 1,88	9. „	+ 2,57	— 0,69	—
*Jauerburg	9. „	+ 1,90	10. „	+ 2,07	— 0,19	—

Ausschreibung.

Die Ausführung der Asphaltpflasterarbeiten zum Neubau des Stiechenhauses an der Beierenstraße soll im Wege der Wettbewerfung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag, den 18. September Vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbaurath einzureichen, wofelbst die Bedingungen ausliegen und die Verbindungsausschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 10. September 1890.

Der Stadtbaurath,
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 119 Tonnen Portland- und 80 Tonnen Portzolan-Cement zum Neubau des Stiechenhauses an der Beierenstraße soll im Wege der Wettbewerfung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag, den 18. September Vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbaurath einzureichen, wofelbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 10. September 1890.

Der Stadtbaurath,
Lohausen.

Aufruf.

Das durch die Regengüsse der vorigen Wochen entstandene Hochwasser hat, namentlich in den Flussgebieten des Rheins, der Elbe und der Donau, unglücklichen Schaden angerichtet. Nicht am wenigsten ist auch deutsches Gebiet von den Ueberfluthungen heimgelacht worden. Die Hüten haben an vielen Orten — auch in unserer Provinz — die schützenden Dämme durchbrochen, die noch nicht eingebrachte Ernte zertrübert und die Einwohner aus ihren Wohnungen vertrieben. Vielen unserer Mitmenschen sehen mit schweren Sorgen dem nahenden Herbst und kommenden Winter entgegen.

Väht sich der angerichtete Schaden auch noch nicht mit Sicherheit übersehen, so sind doch die Berichte der Zeitungen schon ausreichend genug, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, daß schwere Noth nicht nur in Sicht, sondern bereits vorhanden ist. Je schleuniger aber Hilfe geleistet wird, um so segensreicher wirkt sie. Gerade deshalb ergeht die Anpreisung, nicht erst abzuwarten, bis ein Nothruf durch alle deutschen Gauen klingt.

Der Vaterländische Frauenverein wendet sich vertrauensvoll an alle diejenigen in Stadt und Land, welche bereit sind zu geben und zu opfern, wenn wirkliche Noth an ihre Thüren klopft. Die Unterzeichneten werden Beiträge an Geld, Bekleidungsstücken u. s. w. gern entgegennehmen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Halle a. S., den 10. September 1890

Der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins.
Frau M. v. Voss, Frau Dehne, Frau L. Mühlmann,
Baron von Steckner, Generalmajor v. D. v. Hagen.

Kunst-Ausstellung

im Saale der Volkshochschule vom 10. bis 21. September:

C. Rottmann's 14 italienische Landschaften

der Münchener Arkaden

neu gemalt von C. Rottmann in München.

Eintritt von 10 Uhr Vormittags bis Nachmittags 6 Uhr.

Person 50 Pfg., Sonntags und Sonntag Nachmittags von 1 Uhr 30 Pfg.

Mitglieder des Kunstvereins haben freien Eintritt.

Halle, den 5. September 1890.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Vorname: Anhalt. Bauschule Zerbst

Widerstandswerk, Holzhandwerk, Steinmetzen, Bau- und Möbelschneider etc., sowie Feinholzbau, Tischlerei, Klempner- und Wasserbauarbeiten, staatliche Holzgewerbe, Müller- und Leinwand-Verfahren. Kostenfreie Anweisung durch die Direktion.

Gardinen-Wäsche und Appretur auf Neu,
vorteilhafter für die Gardinen und billiger als Bügeln
Chem. Wäscherei M. Geyer, Geisstraße 34.

Gardinen Stores jeder Art,
Portièren,
Tischdecken und
Teppiche

empfehlend in grosser Auswahl zu billigen festen Preisen

die
Gardinen-Manufactur

VON

A. Huth & Co.

Grosse Steinstrasse 70/71.

Klavier-Unterricht,
Methode: Königl. Hochschule zu Berlin, ertheilt
Hans Höhne, Kapellmeister, Hedwigstr. 12.

Gardinen
und
Stores

in weiss, crème und bunt,
deutsche, franz. und engl. Fabrikate
in grösster Auswahl.

F. A. Schütz,
Königl. Sächs. Hoflieferant.

Halle'sche Rennbahn.

Nächsten Sonntag, den 14. September
Nachmittags 3 Uhr

H. Wiener Würstchen

das Paar 30 Pfennige.

W. Nietsch,
Hoflieferant.

Halle'sche Rennbahn.

Nächsten Sonntag, den 14. September
Nachmittags 3 Uhr

H. Pilsener aus der Feldschlösschen-Brauerei

vorm: G. & H. Schälze,

1/10 Liter 15 Pfennige.

B. A. Sergel,

„Reichsanstalt“.

Verlag von Fr. Bartholomäus in Erfurt.

Thüringer Küche.

Ein Kochbuch für die deutsche Haushaltung zur Feststellung eines

ort u. fest am Mittagstisch

von der **Grossmutter in Thüringen.**

Preis eleg. u. d. M. 1.50, in ganz Leinwand M. 1.80.

Die
50 Pfennig-Küche

oder:

Die **Kunst gut und billig zu kochen.**

82 Rechenzettel für den Mittagsstich von der

Grossmutter in Thüringen.

12 Bogen 8^o in elegantem Original-Leinwandband M. 1.50.

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Pressen für Traubenwein, Beerenwein und Obstmost,

mit glasirten Eisen- oder Holzbojen in vorzüglichsten neuesten Constructionen.

Obstmühlen.

Kelter-Spindeln.

(Bisheriger Absatz: 11 490 Stück) vollständig

J. Weipert & Söhne, Maschinenfabrik, Heilbrunn a. N.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Bremer-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von

50,000 Mark,

20,000 Mark,

10,000 Mark.

Loose nur 1 Mark

sind zu beziehen durch

die Expedition dieses Blattes.

Walhallatheater

Direction: Richard Hubert,

Letzte Woche!

Die Allert-Truppe,

Barriere-Akrobaten und Ringturner.

Miss Alexandrine Eksip,

Luft-Gymnastin.

Brothers Salma,

egypische Doppel-Zonglerer.

Die drei Willmo's,

musikalische und excentriche Clowns.

Die Schwestern Ella,

Clowns, Dreistimmen.

Herr Heinrich Schminitzky,

Gymnastiker.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn

der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Viktoria-Sommertheater.

Freitag, den 12. Septbr. 1890:

Er ist Baron.

Poste mit Gelang in 3 Akten von

S. B. n.

Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Die Direction.

Verlag und Druck von Dr. Neumann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Marktstraße 18, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehe 1. Beilage.